

Zeitschrift: Wohnen
Band: 60 (1985)
Heft: 11

Rubrik: Der Würfelbecher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

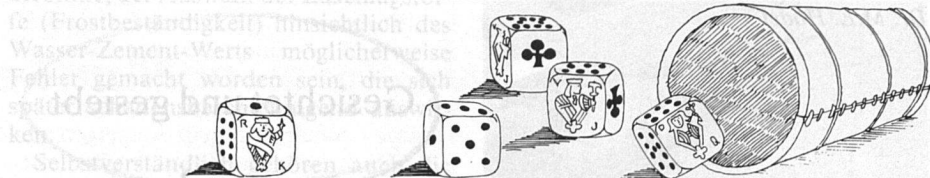
Download PDF: 24.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Würfelbecher

und Bautechnik

Besinnlich bis heiter



Zum ersten, zum zweiten und zum ...

Fast täglich war ich an jenem alten, grauen Haus vorbeigekommen, wo in nüchterner Schrift «Gantlokal» auf dem Türrahmen stand. Aber eigentlich hatte ich dies nie bewusst wahrgenommen. Erst als das Tor überraschend offen stand und ziemlich viele Leute ins Haus strömten, packte mich die Neugier, und da mir ein Arbeitsunterbruch äusserst gelegen kam, schloss ich mich ihnen an.

Der Saal, das eigentliche Gantlokal, entsprach absolut jenem Eindruck, den mir das Äussere des Hauses vermittelt hatte: Kalt, grau, nüchtern – alles in allem eine extrem lieblose Variante eines Konzertsaaus. Vorn zwei Tische mit den offiziellen Konzertmeistern, links und rechts davon ein Warenwirrwarr, das beim besten Willen nicht auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen war. Dann, bis zu hinterst, Konzertbestuhlung; der Saal bereits weitgehend gefüllt.

Mit kräftiger Stimme wurde der Beginn der Gant angekündigt, und man verlas die Spielregeln. Der grösste Teil des Publikums allerdings schwatzte weiter: Viele kannten sich offenbar, kannten vor allem auch diese einleitenden Worte.

Und dann, nach und nach, wurde das Publikum ruhiger. Die Versteigerung hatte begonnen. Ein junges Paar, sie hochschwanger, beide von südländischem Aussehen, erstand sich, spottbillig, eine ganze Schlafzimmersausstattung,

einen Esstisch und vier Stühle. Lampen und Stühle schienen auch weiterhin zu den Rennern der Gant zu gehören. Langsam griff das «Bietefieber» um sich, und mehr und mehr kam es zu hartnäckigen Versteigerungsduellen. Spätestens da wurde mir klar, dass es in diesem Lokal, in diesem vielfarbigem, vielschichtigen, uneinheitlichen Publikum zweierlei Gruppierungen gab:

Da waren die mehr oder weniger zufälligen Gantbesucher einerseits und die knallharten Versteigerungsprofis auf der andern Seite. Ob jene, die zu dieser zweiten Gruppe gehörten, nun im dunklen Anzug hier waren, oder aber völlig unscheinbar, Ton in Ton mit dem grauen Lokal – man erkannte sie alle, man erkannte sie an der Art, wie sie in die Versteigerung eingriffen, an der Festigkeit der Stimme, an der Strategie. Aber «man» kannte sie nicht nur, «sie» kannten sich, kannten ihr gegenseitiges Vorgehen, belauerten sich, beobachteten sich, versuchten mit ausdruckslosen Pokergesichtern des andern innerste Absichten zu ergründen. Die Stimmung war spannungsgeladen. Mehr und mehr wurde die Gant zum Tummelplatz von Antiquitätenhändlern, Trödlern, von Leuten, die im Geschäft der Kleinen und Gestrandeten das «grosse Geschäft» witterten.

Der Gantleiter war allerdings nicht bereit, die Zügel aus den Händen zu geben. Ruhig, kräftig, unbeirrbar nannte er die zu versteigernden Gegenstände, liess ihren Preis in die Höhe klettern und entschied letztlich mit Hammerschlag über den definitiven Kaufpreis.

Dass der Entscheid wirklich bei ihm lag, wurde klar, als er eine Kaffeemaschine zur Versteigerung freigab. Längst waren die Profis am Werk, und kaum je ein Gegenstand konnte ihren Angeboten entgleiten. Für die Kaffeemaschine, für nichts anderes, interessierte sich aber eine einfache, ältere Frau, die so früh gekommen war, dass sie noch einen Platz in der ersten Reihe ergattern konnte, um die Versteigerung der besagten Maschine auf keinen Fall zu verpassen. Sie überbot auch als erste den angesetzten Mindestbetrag um einen Franken. Der Beamte begriff schnell: «Neun Franken zum ersten – neun Franken zum zweiten – und neun Franken zum dritten. Die Kaffeemaschine können sie gegen Barzahlung sofort abholen!»

Alles war rasend schnell gegangen. Die Frau stand zögernd auf, begriff nur langsam, freute sich aber offensichtlich.

Doch nicht nur sie hatte Mühe, zu verstehen, was soeben geschehen war; einige der ganz professionellen Käufer konnten ebensowenig glauben, dass eine absolut funktionstüchtige Kaffeemaschine für neun Franken einen Käufer gefunden hatte. Man hätte beim Wiederverkauf ja mindestens den dreifachen Preis verlangen können ...

Und da war noch jener Clochard. Er war mit einem offenen Wagen gekommen, mit einem kleinen Motor und mit der Deichsel steuerbar. Er ergatterte alles Mögliche und Unmögliche, wusste aber sehr genau, wo er mitbietet und wie



HEINZ STEGER

weit er gehen wollte. Schallplatten und Nippsachen, ein buntes und halbdefektes Mischmasch erhandelte er mit lautem Schreien. Ich hätte gerne gewusst, wozu, wohin, wofür – aber die Zeit, die ich mir für die Kaffeepause zugestanden hatte, war um, und ich liess diese andere Welt hinter mir und kehrte an meinen Arbeitsplatz zurück.

EJM

GLANZMANN
EDELVERPUTZE



Fassadenverputze
Fassadensanierungen
Aussenisolationen
Betonsanierungen

Tel. 061/575020

Befreiungstheologie

In meiner Bubenzeit wollte ich entweder Lokomotivführer oder Missionar werden. Die ferne Welt lockte. Wenn nicht gerade eine Reitschule auf dem Dorfplatz mich mit ihren Orgeltönen verführen mochte, hatte ich jeweils dem «nickenden Negerlein» in der Sonntagschule auch den obligaten Sonntagsbäzen ins Kässeli gesteckt.

Mit zunehmendem Alter wurde ich dann immer kritischer gegenüber der von unseren christlichen Kirchen praktizierten «Heidenmission». Allzuoft folgten den gutmeinenden christlichen Missionaren recht unchristliche Ausbeuter und machtgierige Eroberer auf den Fersen. Kurz nach der Bibel der christlichen Glaubensboten brachten die Weissen unter anderem Alkohol, Waffen, Ausbeutung, Habgier. Kurz: Den ersten Missionaren folgten Blut und Tränen!

Heute möchte ich als kritischer, interessierter Beobachter aber anerkennen, dass die Haltung der christlichen Kirchen und ihr Einsatz in der Dritten Welt sich ganz gewaltig geändert und verbessert hat. HEKS und Caritas sind gute Beispiele dieser Entwicklung. Mit ihren Entwicklungsprojekten stellen sie sich voll auf die Seite der Schwachen, der Unterdrückten.

In ihrer Arbeit an der Basis, an der «Front», spüren aktive Christen, dass die Zeit abgelaufen ist, in der man leidende Menschen auf ein «besseres Jenseits» vertrösten oder mit billigen Almosen das eigene schlechte Gewissen besänftigen konnte. In wachsender Zahl solidarisieren sich unerschrockene Theologen mit dem Befreiungskampf der Unterdrückten und Ausgebeuteten gegen ihre wirtschaftlichen oder politischen Diktatoren. Nicht nur Wort-, sondern auch Tatchristentum leistet und fordert die Befreiungstheologie: in Südamerika, in Südafrika, weltweit! MR

Jugendalkoholismus

Offenbar genügen die Todesopfer des Alkoholismus auf unseren Strassen nicht. Auch die 38 Toten im Brüsseler Fussballstadion sind solche Opfer. «König Fussball», eine europäische Grossmacht, wenn man an die Millionen von Fernsehzuschauern an gewissen Fussballabenden denkt, ist von «König Alkohol» geschlagen, misshandelt worden.

Unlängst wurde übrigens in einer grösseren Stadt der deutschsprachigen

Schweiz ein aufschlussreicher Test durchgeführt. Drei vierzehnjährige Buben liess man in einfacheren und vornehmen Gaststätten alkoholische Getränke bestellen. Ob Bier, Weiss- oder Rotwein, jeder Wunsch wurde ihnen erfüllt. Dies passierte ausgerechnet in einem Kanton, in dem kein Alkohol an Schulpflichtige verkauft oder ausgeschenkt werden darf.

In unseren Zeitungen wird zum Glück auch von den Drogenproblemen unserer Jugend berichtet. Aber gar gerne meint man damit die importierten, fremdländischen Drogen. Wer sich in der Jugendarbeit auskennt, weiss aber, dass der Alkohol die Sucht Nummer eins der Schweizer Jugend geworden ist. -er.

Unter den Sternen

an der Dreissigtausendfranken-Quadratmeter-Strasse:

Nerz und Bisam

und Persianer auch im Fenster.

Kristallvasen,

Brillanten und Gold.

Und immer die Sterne

hoch über der Strasse

schwankend im Licht.

Dann Zigarren:

«Ritmeister» und «Queen Anne».

Jetzt Brokat und Eidechse

und Hüte:

Chapeau de Luxe –

«Flechet» und «Knox».

Abseits – einsam –

ohne Festgewand – Pestalozzi!

Unbeachtet.

Und Gott?

Gott ist da nirgends –

oder:

auf den Armen des Weibes

das

mit dem Kind in den Tüchern

schwarz verhüllt

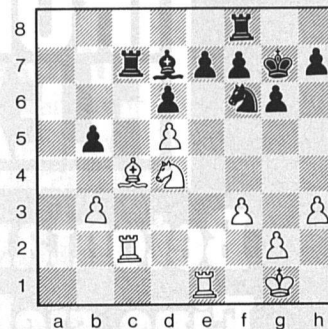
zum Bahnhof hastet.

Schnee und Kälte.

Und schwankende Weihnachtssterne.

Karl Kloter: aus «Nichts ist in Ordnung»

Für Schachfans



Kontrollstellung:

Weiss: Kg1 Te1 Tc2 Lc4 Sd4 Bb3 d5

f3 g2 h3 = 10 Steine

Schwarz: Kg7 Tf8 Tc7 Ld7 Sf6 Bb5

d6 e7 f7 g6 h7 = 11 Steine

Weiss am Zuge, scheint rettungslos verloren zu sein. Statt aber die Partie aufzugeben, dachte er lange nach und zog 1 Te1 × e7. Mit welcher Idee und was wäre besser? Wie gesagt, Weiss ist am Zuge, aber Sie müssen mit Schwarz gewinnen, was auch immer Weiss ziehen mag. Viel Spass. J. Bajus

Lösung:

1 Te1 × e7 b5 × Lc4
2 Sd4-e6 +
Das war die Idee, der schwarze Turm geht verloren, aber:
2... Ld7 × Se6
3 Te7 × Tc7 c4 × b3
4 Tc2-b2 Le6 × d5 und Schwarz gewinnt problemlos.
Besser wäre 1 Lc4-d3, und wenn Schwarz nun gleich den Bauern auf d5 schlägt 1... Sf6 × d5, dann hat Weiss gewisse Chancen auf ein Remis, nämlich 2 Tc2 × Tc7 Sd5 × Tc7 3 Te1 × e7 Tf8-d8 4 Sd4-c6 Ld7 × Sc6 5 Te7 × Sc7 Lc6-e8 6 Tc7-b7, und Weiss kann sich retten. Aber Schwarz spielt nach 1 Lc4-d3 nicht 1... Sf6 × d5, sondern 1... Tc7 × Tc2 2 Ld3 × Tc2 Sf6 × d5 3 Lc2-d3 Tf8-b8 und der zweite Bauer ist gerettet. Mit zwei Bauern mehr dürfte es nicht schwer sein für Schwarz, die Partie zu gewinnen.

BADEWANNEN

werden repariert, gereinigt, poliert, entkalkt und ausgefugt, Neubeschichtungen in allen Farben ohne Ausbau. **Einsatzwanne aus Acrylglas.** 5 Jahre Vollgarantie. Repabad-Vertretung seit 1963.

BAWA AG

Artelweg 8, 4125 Riehen

Tel. 061/671090

Kt. BS, BL, AG, SO, JU

BAWA AG

Burggraben 27, 9000 St. Gallen

Tel. 071/232396

Kt. SG, SH, TG, AR, AI, GL, GR

